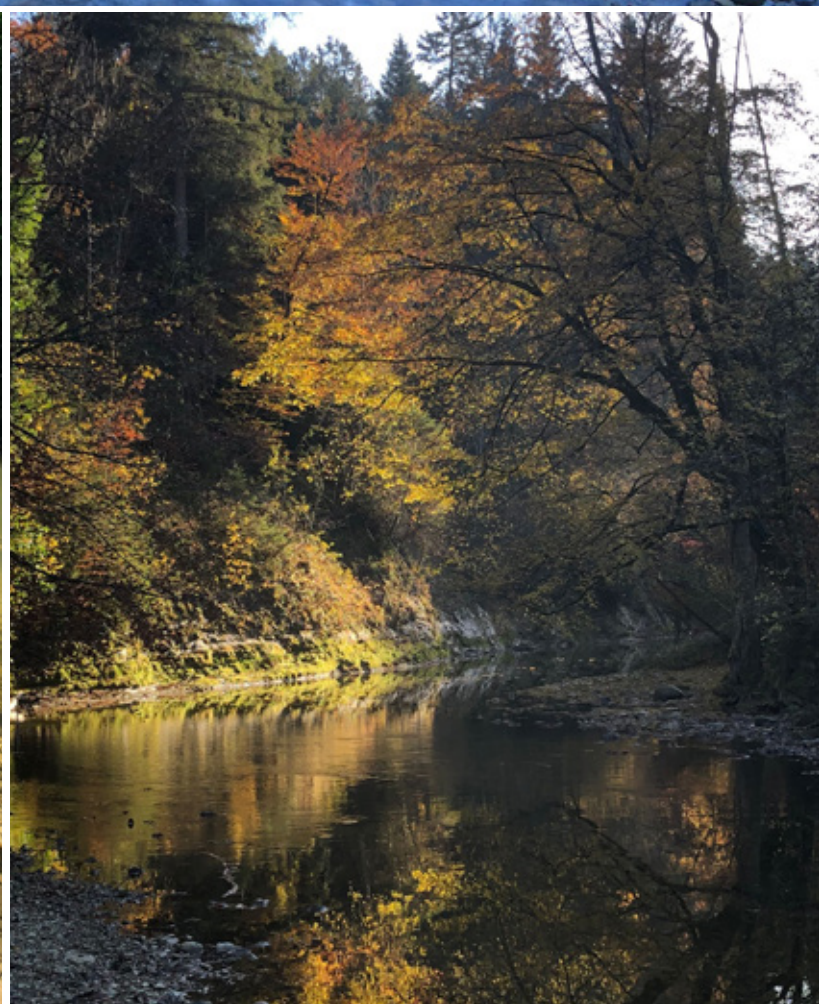


Mit deutscher Lizenz

... sind die Leiblachtaler Fischer in Vorarlberg unterwegs



Er ist so etwas wie ein Exot unter Vorarlbergs Fischern. Elmar Rottmaier geht seinem Hobby zwar gerade noch auf österreichischem Staatsgebiet nach, fischereimäßig gehört sein Revier aber zu Deutschland. Was kompliziert klingt, hat seinen Ursprung in längst vergangener Zeit.

Man schrieb das Jahr 1844, als Österreich per Staatsvertrag das Fischereirecht in der Leiblach an Bayern abtrat. Den Österreichern blieb einzig die Entnahme der Kalksteine vorbehalten. Es dauerte weit über 100 Jahre, bis Einheimische zwischen Hohenweiler und Hörbranz wieder fischen durften. „Der Kreisfischereiverein Lindau hat das Gewässer gepachtet und erst Ende der 80er-Jahre drei Vorarlbergern eine Jahreskarte zugesprochen“, erinnert sich Elmar Rottmaier zurück.

Er ist heute einer von fünf Gewässerobmännern an der Leiblach, die ihren Ursprung im Bereich Heimenkirch hat und zwischen Hörbranz-Unterhochsteg und Lindau-Zech in den Bodensee mündet. Rottmaier ist zuständig für den Abschnitt zwischen Gmünd und Bad Diezling, der von sechs Jahreskarteninhabern befischt und betreut wird. Dazu gehört auch die jährliche Uferreinigung, die immer im April stattfindet.

ERHALT DER BACHFORELLE

Als Obmann ist Rottmaier, der beruflich seit 35 Jahren im Einkauf bei Möbel Lutz arbeitet und unter anderem für die Fischer-Hochburg Schweden sowie die Filialen in Österreich und der Schweiz verantwortlich ist, auch für die Bewirtschaftung in seinem Revier zuständig. Das notwendige Rüstzeug hat er sich mit der Fischer-, Bewirtschaftler- und der Aufseherprüfung geholt. „Mein Anliegen ist, die Bachforelle mit einem gesunden Bestand und natürlicher Fortpflanzung zu erhalten.“ Vor allem durch den Klimawandel und die damit verbundenen höheren Wassertemperaturen wurde der ursprüngliche Leitfisch der Leiblach stark zurückgedrängt. „Stattdessen haben sich Döbel und Barben ausbreiten können.“

Viele Fischer würden aber nach wie vor Salmonide und damit die Bachforelle bevorzugen. „Das hat dazu geführt, dass lange zu wenig adulte Bachforellen vorhanden waren und die Fortpflanzung stark gelitten hat. Deswegen haben wir vor ein paar Jahren mit der Aufzucht von befruchteten Fischeiern in Brutboxen begonnen.“ Nach anfänglichen Misserfolgen habe man einen guten Weg und geeignete Plätze gefunden,



„In meinem Beruf bin ich viel auf Reisen“, sagt Elmar Rottmaier. Das Fischen entlang der Leiblach sei da eine entschleunigende Tätigkeit neben dem oft hektischen Alltag. Auch abseits vom Fischen ist der Leiblachtaler Gewässerobmann stark mit der Natur verbunden – beispielsweise beim Wandern oder einem weiteren großen Hobby, dem Imkern. Mehrere Reisen haben ihn in einige der begehrtesten Fischreviere der Welt geführt. Das Äschen-Bild entstand in Kanada.

wo die eigens hergestellten Boxen („Mein Sohn Jakob ist in der Metallbranche tätig“) während der Wintermonate eingesetzt werden. „Dabei haben wir einen Schlupferfolg von 90 Prozent. Jährlich kaufen wir 10.000 Bachforelleneier“, erzählt Elmar Rottmaier nicht ohne Stolz.

ÜBERZEUGUNGSARBEIT BEI DÖBEL UND BARBEN

Ein weiteres großes Anliegen ist der Stellenwert von Döbel und Barben. „Mir ist wichtig, dass diese wegen ihrer Gräten oft verpönten Arten als vollwertige Speisefische anerkannt werden.“ Um Überzeugungsarbeit zu leisten, rief Elmar Rottmaier das Döbelfest ins Leben. Mit unterschiedlichsten Rezepten und Zubereitungsarten hat er zusammen mit seiner Frau Veronika den Kollegen die vermeintlich minderwertigen Fischarten im wahrsten Sinne des Wortes schmackhaft gemacht. ➡

Hinweis: Die Fischlasagne auf Seite 18 dieser Ausgabe basiert auf einem Rezept der Familie Rottmaier.

Fischlasagne

Rezept von Veronika Rottmaier,
nachgekocht von Peter Mayrhofer



ZUTATEN (für 4 Personen)

1 Stange Lauch
3 Paprika rot, gelb
1 kleine Zucchini
50 g Butter/Olivenöl
300 g Tomatenfleisch in
Stücken (im Glas/
Tetra-Packung)
¼ l Sahne
1 Becher Creme fraiche
800 g Weißfisch faschiert
1 Packung Lasagne-Blätter
Salz, Pfeffer, Chili

ZUBEREITUNG

Lauch, Paprika, Zucchini, klein würfelig schneiden und in Butter anschwitzen, Tomatenwürfel dazugeben und mit Sahne aufgießen. (1)

Unter ständigem Umrühren erhitzen und 15 Minuten bei kleiner Hitze kochen lassen – cremige Konsistenz.

4 Esslöffel der Sauce bei Seite stellen und mit der Creme fraiche verrühren. Diese Sauce wird zum Schluss über die Lasagne gegeben.

Den faschierten Fisch in die restliche Sauce geben und noch einmal aufkochen. Mit Salz, Pfeffer und Chili abschmecken. (2)

Danach Lasagne-Blätter und Sauce Schicht für Schicht in eine feuerfeste Form füllen. Die Sauce mit der Creme fraiche über die Lasagne geben. (3)

Die Form mit einem Deckel verschließen und zwei Stunden stehen lassen.

Backofen vorheizen: Heißluft 180 °C, Unter/Oberhitze 200 °C. Lasagne ca. 30 Minuten backen, nach 20 Minuten auf 150 °C zurückschalten. ➡



Hauptschnur zum Spinnfischen:

Geflecht, Fluorocarbon oder Mono?

von Lui Summer



↑ Fluorocarbon eignet sich sehr gut für moderne Finesse Rigs.

→ Fluorocarbon ist perfekt für Crankbaits.

Für einen großen Teil der Spinnangler ist es absolut klar, dass man auf jeden Fall Geflecht als Hauptschnur verwendet. Mittlerweile hat sich das im deutschsprachigen Raum so eingebürgert und kaum jemand hinterfragt diese Tradition. Komischerweise ist das aber in den wichtigsten Absatzmärkten der Angelindustrie (USA und Japan) ganz anders. Es ist mir klar, dass die wenigsten Leute sich zutiefst berührt fühlen von der wirtschaftlichen Seite des Angelns, aber meiner Meinung nach hat das dennoch Gewicht. Warum?

GEWICHTIGE ARGUMENTE

Wenn es bei MLF oder BASS um hunderttausende Dollar geht, werden die Profis – die sich mit nichts anderem beschäftigen müssen als zu angeln – wohl die bestmögliche Schnur für ihren Einsatzzweck verwenden. Ich habe mich lange damit beschäftigt warum mit Mono und Fluorocarbon bespulte Rollen auf den Booten herumliegen und selbst viel experimentiert. Warum „Geflecht ist Pflicht!“ zu kurz greift möchte ich jetzt erklären.

Gerade Barschangler schauen sich extrem viel aus der Bass-Szene ab und fischen teilweise exakt die selben Finesse Rigs, die die Amerikaner und Japaner verwenden,

Auch Köder, die an der Oberfläche laufen, lassen sich gut führen, da die geflochtene Hauptschnur nicht absinkt und somit den Köder nicht nach unten zieht. Außerdem reagiert der Köder sehr exakt und sofort auf die Rutenbewegungen. Für etliche moderne Finesse Rigs ist Geflecht auch relativ gut geeignet und macht wenig Probleme.

Schlecht ist Geflecht dann, wenn es um eine möglichst leise und unauffällige Präsentation geht. Geflecht macht immer recht viel Geräusche und ist sehr gut sichtbar, besonders in den bevorzugten Farben der meisten Spinnangler. Auch Kontakt mit Muscheln und Steinen ist Gift für eine geflochtene Hauptschnur, besonders Schnüre mit sehr vielen Strängen verzeihen hier sehr wenig. Dadurch, dass Geflecht so gut wie keine Dehnung hat, kommt es bei Würfen mit schwereren Ködern aufgrund der mangelhaften Schockresistenz auch öfter zu einem Abriss, wenn man einen Schnurklemmer hat.

FLUOROCARBON UND MONO ERÖFFNEN NEUE WELTEN

Nach vielen Experimenten und einer Menge Erfahrungsaustausch haben sich für mich völlig neue Dimensionen eröffnet. Auch wenn ich das Angeln mit Fluorocarbon und Mono zu Beginn gehasst habe. Es dauerte, bis ich die richtigen Schnüre gefunden und mich an das neue Gefühl gewöhnt habe. Jetzt habe ich fast kein Geflecht mehr aufgespult!

Gleich zu Beginn möchte ich einem weit verbreiteten Mythos aufräumen. Man muss weder Fluorocarbon noch Mono auf der Rolle ruhen lassen, damit sie sich anpassen. Wie bei Geflecht auch, kann man Fluorocarbon und Mono direkt nach dem Aufspulen verwenden.

nur eben eine Spur kleiner. Aber auch wer auf andere Räuber geht, sollte sich nicht vor einem Blick über den Tellerrand scheuen.

GEFLECHT IST SUPER!

Wer ganz klassisch mit einem Gummifisch jiggen oder faulenzen will, ist mit Geflecht als Hauptschnur auf dem richtigen Weg. Mit Geflecht spürt man einfach ganz deutlich, wann der Köder auf den Grund auftrifft, hat den direktesten Kontakt zum Köder und man sieht die Schnur sehr gut. Für diesen Einsatzzweck würde ich nie im Leben eine Fluorocarbon oder eine Mono als Hauptschnur empfehlen!

Geld sparen

Durch die höhere Dehnung dieser beiden Schnurtypen hat man weniger Probleme mit Abrissen. Wenn es beim Auswerfen einen Schnurklemmer gibt, reißt dir selbst ein schwerer Köder die Schnur nicht ab, da genügend Dehnung für ein kontrolliertes Bremsen im Flug da ist. Außerdem gibt es keine sogenannten „Luftknoten“. Hier kannst du also bares Geld sparen. Wer einmal einen dicken Swimmbait in die Weiten des Weltalls ge feuert hat, weiß, wovon ich rede!

→



Geflecht und Mono für Topwater-Köder.

Dazu kommt, dass gute Mono schon sehr günstig zu haben ist. Für Fluorocarbon muss man schon ein bisschen tiefer in die Tasche greifen, aber nicht so tief wie bei einem High-Tech Geflecht.

Unauffälligkeit

Fluorocarbon und Mono machen so gut wie kein Geräusch, wenn sie durch die Rutenringe gezogen werden. Im Gegensatz dazu hört man Geflecht oft richtig „sägen“ oder „singen“. Mono ist relativ schlecht sichtbar für den Fisch. Es ist meiner Erfahrung nach nicht wichtig, dass die Mono komplett klar ist. Ich habe mit grünlichen und bräunlichen Tönungen auch gute Erfahrungen gemacht.

Fluorocarbon hat einen sehr ähnlichen Lichtbrechungs faktor wie Wasser und wird daher unter Wasser fast unsichtbar. Das ist besonders in sehr klarem Wasser bei scheuen Fischen ein Mega-Vorteil.

Optimaler Lauf

Es ist ein Fakt, dass Hardbaits (Wobbler, Popper, Glidebaits, Swimbaits ...) der bekanntesten Hersteller meistens für den viel größeren US Markt entwickelt werden und dann halt auch bei uns am Markt auftauchen. Da in den USA bei Ködern hauptsächlich Fluorocarbon und Mono verwendet wird, werden sie grundsätzlich für einen idealen Lauf an diesen Schnüren optimiert.

Die Angaben, wie tief Hardbaits laufen, werden übrigens großteils mit Fluorocarbon ermittelt. Fluorocarbon sinkt und zieht einen Köder somit etwas tiefer hinter als Mono oder gar Geflecht.

Außerdem werden die Vibrationen, die entstehen, wenn man den ganzen Tag einen Crankbait oder Chatterbait wirft, schön gedämpft und man spürt es am Abend garantiert nicht im Handgelenk!

Anhieb und Drill

Viele Angler haben Angst davor, mit einer Schnur mit Dehnung den Haken nicht richtig setzen zu können. Diese Angst ist unbegründet, denn es klappt sogar bei sehr stabilen Haken auf maximale Wurfedistanz sehr gut. Man setzt allerdings nicht einen kurzen knackigen „Anschlag“, sondern bewegt die Rute zügig nach oben oder zur Seite weg und kurbelt dabei an. Man lehnt sich ruhig, aber mit Kraft in die Rute hinein und dann sitzt der Haken auch.

Im Drill spürt man nicht ganz so viel wie mit Geflecht, aber der Fisch kann den Haken nicht mehr so leicht loswerden. Die Gefahr, dass zum Beispiel ein Hecht beim Sprung den Köder abschüttelt, ist an Geflecht viel größer. Bei Fluorocarbon oder Mono kann der Hecht niemals die ganze Dehnung aus der Schnur herausbringen und somit wird der Köder immer auf Spannung gehalten. Ich habe an einer Hauptschnur aus Fluorocarbon oder Mono noch nie einen Fisch im Sprung verloren. Auch überraschende Fluchten kurz vor dem Kescher werden besser abgefedert.

Wegen der Tragkraft muss man sich auch keine Sorgen machen, auch nicht bei dicken Hechtkködern. Eine moderne 0,30er Mono biegt – wenn du versuchst einen Hänger im Holz zu lösen – sogar die Haken von großen Hechtkködern namhafter Hersteller ohne Probleme auf.

Besonderheiten Fluorocarbon

Fluorocarbon hat neben der etwas geringeren Dehnung und der höheren Resistenz gegen Schnitte und Abrieb noch einen ganz entscheidenden Vorteil. Dieser Vorteil ist die Slackline Sensitivity und macht diese Schnur so extrem gut für viele Finesse Rigs.

Viele moderne Angeltechniken, die von den Bass-Anglern adaptiert wurden, leben davon, dass die Schnur nicht auf Spannung gehalten wird, sondern ein leichter Schnurbogen vorhanden ist. Bei Geflecht kann man optisch ein bisschen kontrollieren, ob ein Fisch beißt, aber bei Fluorocarbon spürt man das!

Geflecht leitet aufgrund der extrem geringen Dehnung Kontakte besonders gut weiter, wenn die Schnur gespannt ist. Sobald die Schnur locker ist, kann man allerdings nichts mehr spüren, man kann sich nur noch auf die Augen verlassen.

Fluorocarbon ist aber eine zusammenhängende Einheit und leitet Kontakte auch über die lockere Schnur weiter. Sollte ein Fisch deinen Köder an der lockeren Schnur inhalieren, wirst du das auf jeden Fall spüren und nicht nur sehen. Wenn man Finesse Rigs über den Grund schleift oder durch Grünzeug und Äste zieht, spürt man sehr genau, was da unter der Wasseroberfläche passiert. Sobald man sich an die etwas dumpfere Rückmeldung gewöhnt hat, kriegt man genauso viel mit, wie wenn man mit Geflecht angelt.

Es gäbe noch viel zu sagen und vielleicht besprechen wir das einmal, wenn wir uns am Wasser sehen. Ich möchte dich auf jeden Fall ermuntern, einen Schritt weiter zu gehen und zu experimentieren. Anfangs hatte ich Startschwierigkeiten, aber mittlerweile weiß ich es sehr zu schätzen, die Vorteile aller drei Schnurtypen aus eigener Erfahrung zu kennen und immer ein für die Situation optimiertes Werkzeug verwenden zu können.



Für das Angeln mit unbeschwerten Gummis gibt es nichts Besseres als Fluorocarbon, weil die lockere Schnur Berührungen zuverlässig weiterleitet.

VERGLEICH

	Geflecht	Fluorocarbon	Mono*
Preis	mittel bis sehr hoch	mittel bis hoch	günstig
Steifigkeit	sehr weich bis weich	eher steif	weich
Abrieb	schnell beschädigt	sehr resistent	im Mittelfeld
Sonnenlicht	ziemlich resistent	eher anfällig	eher anfällig
Dehnung	quasi null	deutlich weniger als Mono	relativ hoch
Schockresistenz	sehr schlecht	ziemlich gut	sehr gut
Sichtbarkeit / Ton	sehr sichtbar / laut	fast unsichtbar / leise	unauffällig / leise
Auftrieb	schwimmt	sinkt	neutral
Einsatzgebiete	Jiggen Topwater allround-tauglich	Finesse Rigs Hardbaits (nicht Topwater)	Hardbaits Topwater
Empfehlung	Sufix X8 Braid Sunline Siglon X 4	Sufix Advance FC Seaguar Red Label	Sufix Advance Mono Sunline Machine Gun Cast

* Fluorocarbon ist sprachlich korrekt eigentlich auch eine „Mono“. Was hier im Artikel und im allgemeinen Sprachgebrauch mit Mono bezeichnet wird, sind Nylonschnüre.